

Etymologie Asiens. Linguistik als Bedingung und Schlüssel zur Vermeidung von Irrtümern und Ermöglichung von Fortschritten in der Geo- und Kartographie. Humboldts Asienwerke im Lichte der Etymologie.

Von Markus Breuning

2. Aufl., Bern 2014

Dies sind die Hauptzüge eines geognostischen Gemäldes von Inner-Asien, ... Die wichtigsten und umfassendsten Nachrichten hat in neuester Zeit die Vervollkommnete Kenntnis der Chinesischen, Mandschuischen und Mongolischen Literatur geliefert. Je allgemeiner die Cultur der asiatischen Sprachen wird, desto mehr wird man auch, bei dem Studium der geographischen Constitution von Mittel-Asien, den Werth dieser so lang vernachlässigten Quellen erkennen lernen. [Humboldt, Fragmente... S. 45]

1 Alexander von Humboldt: Fragmente einer Geologie und Klimatologie Asiens. Aus dem französischen von Julius Loewenberg. Berlin 1832

Altai, SW-Abhang, höchster Gipfel Jyctu, kalmückisch für Gottesberg oder Alastu, kahler Berg [2]

Amu (Fluss) = Gihon, Oxus der Alten [12]

Sihon (Fluss), = Jaxartes [12]

chinesischer Vorposten Chonimailachu, nördl. v. Dzaisung-See. Kirgis. Name ist Kosch-tuba [13]

Himmels-Gebirge, Thianschan, Massur oder Bokda Oola, wo Tschugultschak, Korgos ... liegen. [13-14]. Tschugutschak oder Tschugutschu, chinesisch Tarbakha-tai heisst bei den Kirgisen Tasch-tava (Fels-Weg) [13-14]

Ala-kul, Alak-kul, kirgisisch Bunte See [14]

Alaktugul-Nor oder See des bunten Stiers. Kalmückisch Tugul, ein Kalb, ein Stier. [14]

Schibartu-kholai, kalmückisch Schlamm-Golf [14]

Gurghe-noor, kalmückisch Brückensee [14]

Contaïscha, Khung-taidzi, bei Dzungarkalmücken [14]

Balkhasch, Paleati-Noor. Balkhasch-Noor kalm. = weite See. Ich hab ihn an den Irtysch-Ufern von asiatischen Kaufleuten vorzugsweise Tenghiz nennen hören, Tenghiz oder Dengehiz bei türkisch redenden Stämmen = Meer. Ak-Tenghiz = das weisse Meer, Ala-Dengehiz das Bunte Meer. [15]

Buratara (Fluss) Boro-tala-gol oder Fluss des grauen Bodens.

Aral-tubé kirg.-türk. Dialekt Insel-Hügel, von tube, Hügel und Aral, Insel. Mongolisch würde man sagen Aral-dobo. Aral-Noor mong./kalm. Insel- See, Inselgruppe bei Jenotaiewsk in der Wolga heisst kalm. Tabun-Aral, die fünf Inseln. Im Chalcha-Mongolischen Dialect ist Dybe, dem türkischen Tübé ähnlich, statt des rein mongol. Oolu, Berg-Hügel. Man sehe die kirg. und mongol. Wortverz. in Klaproth, Mém. relatif à l'Asie III. p. 350 355 [16]

Jablonnoi Chrebet = Apfelgebirge [18]

Altaï, türk./mong. das Goldgebirge, Alta iin oola [19]

Mehrere neue Geographen nennen Grossen Altaï eine imaginäre Fortsetzung des Himmels-Gebirges, das sie im Osten von dem Weintrauben Lande Khamil (Hami) und der Mantschuren-Stadt Bar-kul, gegenwärtig Tschin-si-fou der Chinesen. [20]

Goldberg der Türken, Kin-schan der Chinesen, führte auch die alten Namen Ek-tag und Ektel.

Ein hoher Gipfel, den mongolischen Namen Alta in niro, Gipfel des Altai, führend. [21-22]

Altaï, türkisch Altun, mongolisch Altan [22]

Algydin zano oder gar Algydin Schamo, russisch Alghinskoe chrebet, Ayaghinskoe chrebet der Russen, heisst bei den Kirgisen Dalai Kamtschat. Bei Tobolquellen: Hochplateau Ulum tau, das grosse Gebirge. [24]. Altyn-tubé Gold-Hügel [25]

Südlich vom Himmelsgebirge, salzige Ebene um die Oasis von Hami, das Trockne Meer, han-hai. [28]

Himmels-Gebirge, chin. Thian-schan, auch Siue-schan, Schnee-Gebirge, Pé-schan, Weisse Berge der Chinesen. Alt-türkisch: Tengrithag, in derselben Bedeutung. [28]

Culminationspunkt des Himmels-Gebirges ist die Gebirgsmasse Bokdo-oola, mong.-kalm. der heilige Berg. Pallas nennt ganze Kette Bogdo! Von Bogdo Oola, auch Chatun Bokhda, der majestätische Berg der Königin genannt.

Grosse Gobi oder Schamo. [29]

Unsere Schweizer Alpen und der Himalaya erinnern freilich auch an den chinesischen Pé-schan und den Tatarischen Mussur und Muz-tagh, Schnee-, eigentlich Eis-Berge. Mussart von Pallas ist ein verstümmelter Name von Mussur. [29]

In der Karte von Asien, die hauptsächlich aus Sprachkenntnissen von Irrtümern wimmelt, ist ausser dem Bogdo-Gebirge, welches zum Grossen Altai wird, noch eine südöstlich streichende Kette, Altaialin topa angegeben. Alin mandschurisch Berg, tubä (tubé) Hügel. [29]

Gelber Fluss, Houg-ho, Schneegipfel Gajdar oder Inschan. [30]

See Temurtu, Eisenwasser-See, auf kalm.-mongol. Temurtu , kirg.- türk. Tuz-kul, Salz-See und Issi-kul, warmer See. Issi-kul, chin. Name: Jehai bedeutet dasselbe. [31]

Usch-Turpan, westl. von Aksu ist der Name den die Bucharen der Stadt Uschi gegeben. Das Wort Turpan von dem man auch den Namen der Stadt Turfan ableitet, bedeutet nach chin. Geographen eine Residenz, aber nach anderen eine Wassersammlung. [31]

Alatau. Die Kirgisen nennen Ala-tagk, Alatau, scheckige Berge. Der Name rührt von den schwarzen Streifen und Flecken her, die an steilen Felswänden zwischen den Schneelagen hervorblicken. [32]

Mit Alatau oder Ala-tagk ist nicht Ulugk-tagk, der grosse Berg (nach einigen Karten: Ulugk-tagk, Ulutau, Olutagh) zu verwechseln.

Bolor- oder Belur-tagk, Berge des nahen Landes Bolor. [32]. Uigurisch (nach Klaproth) Bulyt-tagk, das Wolkengebirge. Von dem Gebirge Bolor, Polulo der Japanischen Karten, sollen die Bergkristalle den Namen Belur im Persischen und Türkischen führen. In der letzten Sprache würde Belouth Tagh ein Eichengebirge bezeichnen. [32-33]

Der sogenannte Kaschgar-davan. Das Wort davan im Osttürkischen, dabahn im Mongol. und dabagan im Mandschurischen bezeichnet nicht einen Berg, sondern eine Gebirgsstrasse. Immerwährend mit Schnee bedeckten Eisberge, Dsche parlé. [34]

Das Thal des oberen Sihoun ist gegen Norden von dem Ming-Bulak-tagk (Berg der tausend Quellen) [...] begränzt. [37]

[38] Die Kette des Kuen-lun oder Kulkun, oder Tartasch davan^{*1} liegt zwischen Khotan (Ilitschi) – wo Indische [39] Civilisation und der Buddhadienst ein halbes Jahrtausend älter als in Tübet und Ladakh sind.

[40] [Bergsystem des Himalaya]. – Dhawalagiri: Der indische Mont-blanc, von dhavala, im sanskritischen weiss, und giri der Berg. Herr Prof. Bopp vermuthet, dass in Jawahir, die Endung hir statt giri stehe. Jawa, oder vielmehr, nach unserer Deutschen Schreibart, dschawa, bedeutet Schnelligkeit.

[42] Zwei mächtige Ströme, der Indus und der Dzangbu (Tsampa) ... bezeichnen eine nordwestliche und eine südöstliche Abdachung der Tübetanischen Hochebene, deren Axe fast im Meridian des colossalen Jawahir, der beiden heiligen Seen (Manassarowara und Rawana Hrada) und des Gebirgsstocks Caylasa (Caylas, chinesisches Oneuta, tübetanisch Gang dir ri, der schneefarbige Berg) liegt. [...]

¹ * [38] Der Name Tartasch-davan wird auch von der westlichen Fortsetzung desselben Kette, Thsung-ling bei den Chinesen, gebraucht. Thsung-ling heisst Zwiebel-Gebirge, man könnte es auch Blaues Gebirge übersetzen; denn thsung heisst im chinesisches auch die bläuliche Farbe der rohen Zwiebel; da indess dieses Gebirge noch gegenwärtig von den Bucharen und den andern Bewohnern Tartusch oder Tartasch-dabahn genannt wird, so muss man das Wort thsung in der Bedeutung Zwiebel nehmen, denn nach den chinesisches Geographen wächst eine Gattung wilder Zwiebel, tartusch oder tartasch, auf allen Gebirgen West-Tübet.

Gegen das rechte Ufer oder den südlichen Rand des Thsampa-Thales sendet das Himalaya-Gebirge [...] viele schneebedeckte Zweige nach [43] Norden aus. Unter diesen soll, westlich vom See Yamruck Yumdsu (den unsere Karten gewöhnlich Palté nennen, ...) der Yarla schamboi gangri (tübetanisch; nach Klaproth, der Schneeberg im Lande des, durch sich selbst bestehenden Gottes) der höchste sein.

[54] Herr Klaproth bemerkt, dass der Berg jetzt Khalar*² heisst ...

[55] Die grosse chinesische Reichsgeographie erwähnt noch eines Salmiak-Berges, Naoschidar-ulan-dabsur-oola, dies heisst im mongolischen der Berg mit Salmiak und mit röhlichem Salz.

[59] Westlich vom Vulkane Pé-schan ... liegt ein See*³ ... dessen chinesische, kirgisische und kalmückische Benennungen warmes, salziges und eisenhaltiges Wasser andeuten. -

[79] Von der Stadt Tschu-gut-schak geht der Karawanenweg gegen den Ala-gul oder Bunten See ... auf der anderen Seite ... ist ein anderer See, der Ala-tau-gul. – (Der Name Ala-tau-gul ist gebildet aus ala und tugul, d.h. nicht bunt, oder aus den drei Worten Ala tau gul, d.h. ein See, der einen bunten Berg hat.

[87] [Grosser Altai] Weiter im Osten ist der Schwanz des Berges Altaï. *⁴ -

[95] [Su-tschuan, Berge Py-kia-schan]. Dieser Berg heisst noch Kieu-tsu-lung-wo, oder das Nest der neun Drachenkinder, auch Yu-schun, der Berg des Yu oder Jade der Orientalen. [...]. – Es gibt in mehreren Provinzen Chinas brennende Berge, die man gewöhnlich mit dem Namen Ho-schan oder Feuerberge bezeichnet.

[99] [Kiusiu, Japan]. Der Un-sen-ga-daké*⁵ (der hohe Berg der heissen Quellen) liegt auf der grossen Halbinsel. -

² *Der Pé-schan der alten Chinesen hat gegenwärtig den türkischen Namen Eschick-basch. Eschick ist eine Art kleiner Gemen und basch heisst Kopf. ... In der Beschreibung der Westländer, ... liest man, dass das in Rede stehende Gebirge damals Aghie-thian-schan (was man durch Berg der Feuerfelder wiedergeben könnte, - in diesem Namen heisst nämlich das Wort thian nicht Himmel, es ist durch dasselbe Schriftzeichen ausgedrückt, welches Feld bedeutet) oder Pé-schan, weisser Berg [54]

³ * [...] Er heisst kalmückisch Temurtu (der Eisenhaltige), kirgisisch Tuz-kul oder chinesisch Yan-hai oder Je-hai (der Salzige), oder türkisch Issi-kul (der Warme).

⁴ *Der Mandschuische Name auf den Karten, Altaï alin dubé hat dieselbe Bedeutung; dubé heisst nämlich die Spitze eines Blattes, das Ende, Aeusserste eines Dinges.

⁵ *Das Wort daké im Japanischen ist synonym mit Yo, womit die Chinesen die höchsten Gipfel ihres Landes bezeichnen.

2 Alexander von Humboldt: Central-Asien. Aus dem französischen übersetzt von Wilhelm Mahlmann. Band I. 1 und 2. Theil. Band II. 3. Theil. Berlin 1844

Band I. 1. Theil

[13] Die Kenntniss der orientalischen Sprachen, auf die Bedürfnisse der Wissenschaften gehörig angewandt, eröffnet grosse Quellen für positive Belehrung und liefert eine Menge von Thatsachen, die den Völkern des Occidents unbekannt geblieben. Die ernsten Studien, welche unserm Jahrhundert zur Ehre gereichen, beschränken sich nicht mehr auf das dreifache, hellenische, römische und semitische Alterthum; sie haben sich alles das angeeignet, was die Zend-Bücher und die erhabenen Epopöen Indiens an Ortsnamen und Völkern verschiedener Racen darbieten. Eine reichere oder mindestens nützlichere, dem Fortschritt der neuern Geographie sich besser anschliessende Ernte wird durch die Literatur des chinesischen Reiches und der Völker tartarischen Ursprungs verheissen.

[14] Wenn man eine asiatische Literatur näher betrachtet, besonders die der Nation, deren alte Cultur sich uns unter so seltsamen Formen darstellt, so erregen vor Allem der Bau der Sprache und die Natur der Zeichen, welche die Ideen oder Töne ausdrücken, der Mangel an grammatischen Flexionen oder ihre organischen Analogien in andern Idiomen, der Einfluss, welchen der Charakter einer Sprache auf die Entwicklung des Geistes oder die Hindernisse, welche, sie seinen Fortschritten entgegengesetzt, unter dem höheren Gesichtspunkte der neuern Philologie das Interesse der Völker Europas. Der analytischen Untersuchung der Sprache, durch welche eine genaue Uebersetzung möglich gemacht wird, folgt das Verlangen nach einer Kenntniss der literarischen Productionen, die Betrachtung der verschiedenen Werke, welche in der Sprache des Confucius verfasst sind. Diese Sprache, mit welcher mein Bruder so vertraut war und welche ich mir leider nicht aneignen konnte, liefert nicht bloss moderne Compositionen von Dramen, Romanen und leichten Gedichten; in ihren alten Formen hat sie sich auch mit der abstracten, ernsten Philosophie des Lao-tseu und Ming-tseu zu vereinigen gewusst. Das erste von diesen beiden Werken, deren Uebersetzung in's Französische wir Herrn Julien verdanken, ist um mehr als anderthalb Jahrhunderte vor Herodot verfasst.

Lange Zeit beschäftigten sich die Völker des Abendlandes fast ausschliesslich mit dieser Art von Erzeugnissen, während man zu sehr die schätzbaren Urkunden vernachlässigte, welche die chinesische Literatur in geographischen und statistischen Beschreibungen grosser Provinzen, in Angaben der Klimate und Culturerzeugnisse, in Discussionen über die Lage und Richtung der Gebirgsketten, über die Vertheilung des ewigen Schnees und über die Ausdehnung der Wassersysteme enthält. Diese physikalisch-geographischen Bemerkungen sind meist historischen Schriften einverleibt, denn bei den Chinesen blieben, wie bei den Griechen, Geschichte und Geographie lange und innig verbunden. De Guignes der Vater, Abel-Rémusat und Klaproth haben nachgewiesen, welcher Vortheil sich aus [15] jenem

Streben einer grossen Nation ziehen lässt, alle Facta aufzuzeichnen, die Natur in ihren Kräften und Erzeugnissen zu beobachten, die Unebenheiten des Bodens, wie die Erdbeben und den Fall von Aerolithen zu beschreiben, und zwar mit derselben ängstlichen Genauigkeit, wie die Erscheinung und Bewegung eines Kometen am Himmel, dessen 28 Sternstationen mit ihren bestimmenden Sternen elf Jahrhunderte vor unserer Zeitrechnung festgestellt wurden.

Die Chinesen haben einen dreifachen Vortheil gehabt, um in ihrer Literatur eine so beträchtliche Menge von geographischen Angaben über Hoch-Asien, über die Regionen zwischen der Kette des Inschan, des Alpensees Kuku-Nor, die Ufer des Ili und Tarim zu sammeln. Diese drei Vortheile sind: die Kriegszüge gegen den Westen (s. Th. I.) und die friedlichen Eroberungen der Buddha-Pilger; das religiöse Interesse, welches sich wegen der nothwendigen Opfer (s. Th. II.) an die Gebirge knüpfte; der frühzeitige und allgemein bekannte Gebrauch des Compasses zur Orientirung. Dieser Gebrauch und die Kenntnis der eigenthümlichen Direction der Magnetonadel, zwölf Jahrhunderte vor der christlichen Zeitrechnung, hat den orographischen und hydraulischen Beschreibungen der Chinesen ein grosses Uebergewicht in der Genauigkeit, in Vergleich zu den ohnehin ganz seltenen Beschreibungen griechischer und römischer Autoren, verliehen. [...]

[18] Die älteste orographische Urkunde unter allen auf uns gelangten Schriftdenkmälern, das erste Capitel des Schu-king trägt schon in der Topographie der 9 Regionen der Herrschaft Yu's Spuren dieser Neigung zur Beschreibung. Jenes Capitel giebt auf's Sorgfältigste, in Form einer Reisebeschreibung, einer Geschichte der Austrocknungsarbeiten und des Ackerbaues durch „die ersten Erforscher des chinesischen Bodens,“ den Lauf der grossen Gewässer und die Lage [19] der Gebirgsketten an. Es existirten damals sogar schon rohe Karten, welche die 9 tcheou darstellten und auf grossen Gefässen in Kupfer gestochen waren. Nach dem schönen Commentar, welcher Herr Edouard Biot uns zu dem Cap. Yu-kung und der Geographie des alten Chinas geliefert, müssen diese Karten auf den grossen Gefässen ting (Journ. asiat., 1842, No. 13) mindestens in's 6. Jahrhundert vor der christlichen Aera zurückreichen.

Diese Betrachtungen werden, wie ich hoffe, genügen, die Idee zu rechtfertigen, welche ich mir schon längst gebildet, dass der geschichtlichen und geographischen Literatur Chinas eine hohe Wichtigkeit beizulegen sei. [...].

[28] Man erblickt ein grosses Plateau, wenn man von dem heiligen Thale des Ganges nach Tübet oder von den brennenden Ebenen Ferghanas, ... durch die bereiften Flächen von Pamer nach Kaschghar und jenem grossen Sandfluss*⁶ ansteigt, welcher sich von den Städten Khotan und Keria bis zum Lop-See und zur Oase von Khamil ausdehnt.

[29] Wenn die Kenntnis der Sprache und der Literatur Indiens bei uns älter als ein halbes Jahrhundert wäre, so würde sich die Hypothese dieses Centralplateaus auf dem weiten

⁶ *Scha-ho; diesen Ausdruck gebraucht der reisende Buddha-Mönch Fahian (gegen Ende des 14. Jahrhunderts) statt des Wortes Sandwüste, Scha-mo.

Raum zwischen dem Himalaya und dem südlichen Sibirien ohne Zweifel auch auf eine alte und ehrwürdige Autorität gestützt haben. Das Gedicht Mahabharata scheint in einem geographischen Fragment, Bhishmakhanda, den Meru nicht sowohl einen Berg, als eine ungeheure Anschwellung des Bodens zu nennen, welche zugleich die Quellen des Ganges, Irtysh (Bhadrasoma⁷) und des gabeltheiligen Oxus mit Wasser versorgt. -

[34] Aber wenn man die sämtlichen Berichte, welche [35] wir besitzen, mit Aufmerksamkeit liest und mit den sorgfältigen Beschreibungen, welche an Ort und Stelle von chinesischen Autoren abgefasst worden, vergleicht; so erkennt man bald, dass das tibetische Plateau keineswegs eine gleichförmige Ebene ist, sondern, besonders in seinem östlichen Theile, oft durch Gebirgs-Gruppen und Ketten unterbrochen wird, welche es in verschiedenen Richtungen durchziehen.⁸

[43] Hr. [Carl] Ritter [Asien, V. 560] bemerkt schon, dass die grosse chinesische Karte, auf welcher die in 44 Fürstenthümer getheilten westlichen Regionen verzeichnet waren, wenigstens auf die Zeit zurückreicht, wo Agathodaemon seine Karten zur Geographie des Ptolemaeus entwarf. Seit dem 13. Jahrhundert beschäftigte sich ein chinesischer Astronom [Rouo-Tscheou, im Jahr 1279] mit der Bestimmung der Lage einer grossen Zahl von Oertern, als Grundlage der Karten des Reiches und auch um die Handlungen der Regierung und die religiösen Gebräuche überall mit den Himmelserscheinungen, d.h. dem Aufgange der Gestirne und der Tageslänge in Uebereinstimmung zu setzen. In den grossen Monarchien, in China wie im persischen Reiche, welche in Satrapien getheilt waren, fühlte man frühzeitig das Bedürfnis beschreibender Werke und detaillirter statistischer Verzeichnisse, für welche die geistreichsten und gelehrtesten Völker des Alterthums in Europa so wenig Neigung bewiesen. Eine Regierung, welche in den kleinsten Details ihrer so viele Stämme verschiedener Racen umfassenden Administration pedantisch geordnet war, machte zugleich zahlreiche „Uebersetzungsbureau“ nöthig. Seit dem Jahre 1407 gab es in den grossen Grenzstädten Schulen, in welchen acht bis zehn Sprachen zugleich gelehrt wurden. [Abel-Remusat, Rech. sur les langues tartares, p. 218]

[58] Bei der Aufführung dieser stufenweisen Entwicklung und der Grenze unserer Kenntnisse über Central-Asien wird man unwillkürlich an den Zustand der Geologie des Mondes erinnert. Die Richtung der Berggruppen, ihre relative Höhe, die Dimensionen der Umwallungen oder Kraterländer des Mondes sind uns mit grösserer Genauigkeit und weit vollständiger bekannt, als die Unebenheiten eines an Flächeninhalt gleich grossen Raumes der Erde.

⁷ *Auf den mandschu-chines. Karten heisst der Bhadrasoma: Da-dzan-lung. [...]

⁸ [36, Anm.] Description du Tibet, trad. du chinois par le père Hyacinthe Bithourin et par Klaproth, 1831 [mit 6 Verweisen], Klaproth, Mém. relat. à l'Asie, 1828, III. 376. – [Ich notiere dies hier als „Sprach-Belege“, es kann nicht der Sinn dieser Arbeit sein, geographische Vermuthungen, Tatsachen und Geschichte hier abzuschreiben. Meine Idee ist, Beispiele der Übersetzungen von Orts- und geographischen Namen und Herkunftssprache bzw. versch. Namen der verschiedenen Völker zu einem Begriff mitzuteilen, wie in den „Fragmente“. M. B.]

[61] [Anmerkung: Plateau, Strabo: Bergebenen]. Da die Chinesen grössere Sorgfalt auf die Beschreibung der Unebenheiten des Bodens und die Ansicht der Landschaft wandten, als die alten Völker des Occidents, so habe ich meinen gelehrten Collegen, Hrn. Stanisl. Julien, veranlasst, das chinesische Wort für Plateau aufzusuchen. Er hat mir darüber Folgendes mitgeteilt: „Nach dem ältesten chinesischen Wörterbuche, Choué-wen (welches im J. 120 n. Chr. beendigt wurde), heisst eine erhabene Ebene youen (Dict. chinois de Basile, No. 1064; Morrison, Dict. chin., 2 P., No. 12523: Highlevel ground). Diese Definition wird durch das classische Wörterbuch Tseu-wie bestätigt und weiter ausgeführt: Eine erhabene, grosse Fläche, die glatt ist wie eine Ebene, heisst youen. [...]. Im Sanskrit ist Plateau (table land, level ground in the top of a mountain) prastha und sânu, contr. snu. Dieser Ausdruck [62 Anm.] findet sich im Amarakôcha. Im Persischen könnte man, glaube ich, sagen kohi-descht oder deshti-koh. [...].

[85] [Kaschmir] Um die 74. Olympiade, zur Zeit der Expedition des Xerxes, kannte Hecataeus von Milet bereits die Lage von Kaspapyrus.*⁹ Hier hatte Skylax von Caryanda auf Befehl des Darius seine Erforschung des Indus begonnen, und die Identität dieses Punktes mit Kaschmir oder (nach der alten Benennung der Aboriginer) Kasyapa-pur oder Kasyapamar bleibt nicht zweifelhaft. **¹⁰

Ein allgemeiner Name, da er auf die ganze Kette, zu der Kaschmir gehört, angewandt ist, ein Name, welcher zu den bei Eratosthenes und den späteren Geographen vorkommenden gehört, erscheint in den Meteorologicis des Aristoteles gleichsam isolirt. [...]. ----

[86] Strabo sagt: Eratosthenes drückt sich über Indien [87] folgendermassen aus: Dies Land wird im Norden von Ariana bis zum östlichen Meere von dem äussersten Ende des Taurus begrenzt, welchen die Eingebornen theilweise Paropamisus Emodon, Imaon und noch anders nennen, während ihm die Macedonier den Namen Kaukasus geben. Die Idee, den Taurus Klein-Asiens mit dem Westende des Himalaya oder Hindu-Kho, nämlich mit dem Theil zu verbinden, welcher sich zum Vulkan Demawend fortsetzt und fast das ganze südliche Ufer des caspischen Meeres entlang zieht, stimmt ohne Zweifel nicht ganz mit der Gestalt des Bodens überein. [...]. [Strabo]: „Geht man vom hyrcanischen Meere gegen O[sten], so bleibt das Gebirge, welches die Hellenen Taurus nennen, stets zur Rechten bis zum Meere Indiens. [...]. Alle Berge, welche jenseit der Arier (in dieser Richtung) folgen, haben [88] von den Macedoniern den Namen Kaukasus erhalten; aber bei den Barbaren

⁹ *Nach Stephan von Byzanz (Hecat. Mil. Fragm. ed. Klausen, No. 179, p. 94). Kaspapyrus, Herod., III., 102; IV., 44

¹⁰ ** Diese Identität wird besonders durch den einheimischen Namen Kaschmirs erwiesen, welcher, nach der Chronik der Könige Kaschmirs im Sanskrit, mehrere Jahrtausende über unsere Zeitrechnung hinausreicht. Dieser Name war Kâsyapa-mar und bedeutet nach Cap. Troyer, von dem wir bald eine gelehrte Ausgabe des Râdjâ Taringini erhalten werden, im Sanskrit-Dialekt Kaschmirs, Wohnung Kâsya-pa's oder der heiligen Person, welche den Abzug der Wasser bewirkte, die das Plateau von Kaschmir bedeckten, indem sie mit mächtiger Hand in dem Berge Baramaulch einen Graben öffnete. Hr. Wilson schreibt Kâsyapa-pur, ganz analog dem Kaspapyr beim Hecataeus, woraus allmählig Kaschapur, ebenso wie aus der Endung mar Kaschmir entstanden sein kann. Asiat. Res., XV., 117-119. Lassen, de Pentap., 105; Ritter, Asien, II. 1087-91. (Auf der Peutinger'-schen Tafel (segm. XII.) steht Caspyre für Kaspapyrus.)

heissen die Berge im Norden (in Ariana und Indien) Paropamisos, Emoda (X) und Imaon (X), indem sie in verschiedenen Theile andere Namen annehmen“. [X= Wort in griech. Lettern!!]. [...]. Der Name Himalaya für eine Bergkette, welche Indien im Norden begrenzt, ist von Hr. Haughton in den Gesetzen Menu's erkannt worden; er bedeutet Wohnung (âlaya) des Schnees (hima). Die grossen epischen Gedichte Indiens, Ramayana und Mahabharata haben Himavân und Himavat, d.h. schneeig und winterlich. Die Namen Himalaya oder (durch poetische Contraction) Himala, Himaleh und Himachul, sind mithin eben so unbestimmt und allgemein, als die Sierras nevadas bei den Castilianern und Siue-schan bei den Chinesen. Die ältesten Namen der Gebirgsketten und grossen Ströme haben fast überall ursprünglich nur Berg und Wasser bedeutet. Von himavat stammt Imaus*¹¹ und diese Ableitung war Plinius bekannt, der, nachdem er im Plural von den Montes Emodi gesprochen, hinzufügt, quorum [89] promontorium Imaus vocatur, incolarum lingua nivosum significante.

Plinius giebt dieselbe Erklärung von einem Synonym des indischen Kaukasus (Graucusus, hoc est nive candidus). Wenn, wie Hr. v. Bohlen glaubt, der Name einer jeden Kette glänzender Fels (Grâvakâsas) bedeutet, so hat ohne Zweifel der das Licht zurückwerfende ewige Schnee*¹² zu dieser Benennung Veranlassung gegeben. [...]. Ist vielleicht der Name Kaukasus ursprünglich Graucusus (Grâvakâsas) selbst gewesen und haben die Casii M., welche Ptolemaeus kennt, ... [X] im Munde der Perser zu der Uebersetzung Kho-Kas Veranlassung gegeben? Das persische Koh (Kuh) erinnert an das sanskr. Gô (gâu), Erde.

Die Emodi Montes sind Goldberge (hêmâdri, von hêma*¹³, Gold), entweder weil man [90] darin Goldgruben vermuthete, ... oder weil der Sanskritname auf jene feurigen Strahlen der untergehenden Sonne hindeutet, welche die Schneemassen des Himalaya reflectiren und die seine höchsten Gipfel vergolden. [...].

¹¹ * (88) Hr. Bopp beweis't grammatisch, wie die Form Imao von himavat abstammt (Ritter, Asien, II., 420). [...]

¹² *Im Sanskrit kâs, glänzen, leuchten; kasmîra, was glänzt. Hr. Burnouf bemerkt: „Hrn. v. Bohlen's Erklärung ist gewiss sehr scharfsinnig; aber damit Graucusus regelmässig dem Begriffe leuchtender Fels entspräche, welcher im Sanskrit durch die beiden Wörter grâvan (Stein) und kâs (glänzen) ausgedrückt wird, müsste es kâsagrâvan statt grâvakâsa heissen. Dieser Einwurf spricht ziemlich stark gegen die angegebene Zusammenstellung. Ich habe früher vermuthet, dass der Anfang des Wortes Graucusus das sanskr. giri (Berg) enthalten möchte, welches in seiner ersten Form gari sein musste, wie aus dem Zend-Wort gairi einleuchtet.“

¹³ * (89) Haima, goldglänzend, welche Bedeutung noch in Haemus zu liegen scheint (v. Bohlen). Soll man mit Rennell annehmen, „dass Emodus und Imaus nur Veränderungen desselben Namens Himâlaya (d.i. schneebedeckt) sind?“ Hr. Burnouf bemerkt über diese Etymologie sehr scharfsinnig: „Ich sehe es wirklich nicht für unumgäng- [90] lich nothwendig an, dass man zu hêma (Gold) seine Zuflucht nimmt, um Emodus zu erklären. Die Vokale sind etwas so Schwankendes, dass das Wort hima einem griechischen, persischen oder baktrischen Ohre so klingen konnte, als würde es hêma geschrieben. Die beiden Wörter Gold und Winter könnten wohl eine und dieselbe Wurzel haben, und ich bin überrascht, im Namen des Berges Hêmakûta (Goldpik) hêma (Gold) auftreten zu sehen, während hima (Schnee) in Himalaya, Wohnung des Schnees, vorkommt. Eine Ableitung der unbekanntenen Wurzel der Wörter hima und hêma bedeutet ebenfalls sowohl Gold als Winter, nämlich das subst. hêman und das adject. hâimana (vergoldet und kalt). In der Endung des Wortes Emo-dus kann man eine Wandlung des härteren Sanskr.-Wortes adri (Berg) finden. Die Pâli- und Prâkrit-Idiome erstrecken sich weit genug gegen Westen, so dass himâdri jenseit des Indus himaddi oder himâdi (â durch euphonische Ausgleichung für ein supprimirtes dj ausgesprochen worden sein könnte.“

[90] Alle diese alten Benennungen sind ... significativ , ... späterhin wurden sie auf bestimmte Localitäten beschränkt, ... [91] Alpen, (Alben), Mont-Blanc, Mont-d'Or, Mont Serrat und Blaue Berge (in Amerika). Diese zwiefache Tendenz in der geographischen Nomenclatur ist zuweilen die Quelle grober Irrthümer geworden. [...]. Selbst der Name der grossen Taurus-Kette, welche die Alten bis zur Ostküste Asiens verlängerten, stammt nur vom chaldäischen, syrischen oder arabischen Worte tor oder tur (Berg); und was noch mehr auffällt, dieser Ursprung erscheint, nach einer Bemerkung des Hrn. Reinaud, in dem neuesten Sprachgebrauch arabischer Schriftsteller wieder. Sie bedienen sich nämlich des Wortes Djebel, Berg, zur Bezeichnung der ganzen Taurus-Kette. [...].

Nach der kurzen Analyse der allgemeinen Namen müssen wir eine Benennung anführen, welche von einer besondern Localität abgeleitet scheint und welche die macedonische Expedition am Meisten im Westen bekannt gemacht hat. Paropanisus (so haben alle guten Manuscripte des Ptolemaeus und nicht Parapamisus wie Arrian, oder Paropamisus wie Plinius und Strabo,) wird nach Hrn. v. Bohlen durch die Sanskr.-Wörter para-upa- [92]] nisa, über Nysa, erklärt. Hr. Ritter macht dagegen den Einwurf, dass die den Griechen bekannte Stadt Nysa bei Weitem westlicher gelegen. [...] - Die Unbestimmtheit, welche über die Lage eines mit dem dionysischen Cultus so innig verknüpften Orts herrscht, finden wir ebenfalls in der Anwendung, welche die Griechen vom Namen Mêru machten, der nach ihnen einen Berg über Nysa bezeichnen sollte. [...]. *¹⁴ - [...]

[93] Die Zend-Texte führen schon unter den von Ormuzd geschaffenen Gegenden das Land Nisaya [eigentl. Niçaya, Accus. Niçaim] auf. Ein gründlicher Kenner des asiatischen Alterthums, Hr. Burnouf, ist der Ansicht, „dass das Wort Berg (pôuru im Zend, paru im Sanskr.) im Namen Paropamisus verborgen läge, welchen die Griechen nach an Ort und Stelle erhaltenen Nachrichten auf eine so verschiedene Weise übertrugen“. [...]. Er erkennt überdies die Wurzel paru (Berg) in Parachoatras wie in den Parueti des Ptolemaeus, welches die Pôuruta (Sansk. pârvata), d.h. Gebirgsbewohner sind. „Die Griechen, setzt Hr. Burnouf hinzu, konnten wohl Mêru mit Nysa zusammensetzen, aber nicht die Brahmanen-Arier. [...]

[102] Die berühmte Handelsstrasse von Serica (das griechische Wort σήμ bezeichnet Seide*¹⁵ in [103] China und Korea) zog sich ohne Zweifel über dasselbe innere Plateau, aber weiter nördlich.

¹⁴ * (92) [...]. Der Name Mêru selbst erscheint schon bei Theophrastus. „Mêru, sagt Hr. Burnouf, ist ein Wort, dessen Etymologie mir noch unbekannt bleibt. Hr. v. Bohlen erklärte das Strahlende (fulgens); aber das Wurzelwort mi, von welchem es die Inder ableiten, hat nicht den Sinn strahlen. Ich bin eher zu Glauben geneigt, dass das r zur Wurzel im Worte Mêru gehört und dass man es grammatisch mêt-u abtheilen muss. Schon im Sanskr. bezeichnet mîra Ozean, vielleicht ursprünglich See. Es erinnert an Kâçmîra (Kâçyapamîra) und an zahlreiche Analogien mit mêt und mîra in den Wörtern, welche alle romanischen, gothischen und slavischen Sprachen für Meer und See besitzen. Mêru (93) heisst vielleicht der Berg mit Seen, der mit einem See gekrönte Berg. Die Plateaux von Tübet und Pamer am Westabhange des Bolor besitzen Alpenseen“.

¹⁵ * (102) Im chines. see und in den alten Dialekten ser; koreisch [wohl: koreanisch] sir, mandsch. sirghe, mongol. sirkek, russ. chelk, engl. silk; immer dasselbe Wort, welches verschieden verändert gegen Westen wandert! (Man muss sich dabei der Umwandlung des l in r erinnern).

[110] Als die Expedition Alexanders den indischen Laukasus oder (wie wir heut nach Sheriff Eddin, dem Geschichtsschreiber Timurs, sagen,) den Hindu-Kho*¹⁶ im Passe von Bamyán passirt hatte, mussten die Griechen eine dunkle Vorstellung von dem Westabhange des Bolor erhalten, der durch einen mächtigen Gebirgsknoten zugleich mit dem Thsungling, einem Theil des Kuen-lun, und dem Himalaya in Verbindung steht. Dieser Punkt liegt im N[orden] des Pendjab (Panschanada im Sanskr.) und westlich von Kaschmir, dem Kaspapyrus des Hecataeus von Milet und Kaspatyrus Herodots.

[112] Indem Ptolemaeus ... schon die N.-S. Richtung des Imaus an[gibt], ... [dass man] an den Steinernen Thurm kommt, wo die Berge gegen Osten ziehen und sich mit dem Imaus vereinigen, welcher von Palimbothra*¹⁷ nach N. aufsteigt.

[144] Die Western Ghauts oder Ghates*¹⁸, welche durch ihre Länge (über 220 M.), durch die Einfachheit ihres Baues und ihren mächtigen Einfluss auf die umgebende Atmosphäre so merkwürdig sind, haben im Allgemeinen nicht über 800-850 t. Höhe.

[155] Das Altaï-Gebirge ist der Kin-schan der Alten (im Chin. der Goldberg). [*Siehe auch Humboldt, Fragmente ... M.B.*]

[158] Der Name Goldberg (Alta-iin-oola oder Altaï-alin bei den Türken und Mongolen, Khin-schan bei den Chinesen*¹⁹ findet sich schon im siebenten Jahrhundert von dem Geschichtsschreiber Menander von Byzanz, dem Fortsetzer des Agathias, auf jenes Gebirgssystem angewandt.

[162] Auf einer Karte von der grossen Wüste Gobi aus dem Sukung-Kian-lu liegt das Altaï-Gebirge*²⁰ etwas nördlich von Ho-ning (Ho-lin) oder Khara-Khorum.

[216] Oestlich von dem [217] Durchbruch des Jenis[s]ei, zwischen diesem Punkte und der Oka (südlich von Okinskoi,) heisst die Sajanische Kette Gebirge Ergik (Ergik-Khan der

¹⁶ * (110) Die westlichsten Theile der Kette zwischen Bamyán und Balkh führen auch den Namen Hindu-Kush, welchen Ibn Batuta (Travels transl. by Sam. Lee, 97) übersetzt: Berge, welche die Hindu-Sklaven, die man von Indien auf den Markt von Balkh bringt, tödten, (bewirken, dass sie umkommen). Dies ist ein Wortspiel, wo Kush für Kho gesetzt wird; und doch hat diese Verwechslung sich eine solche Geltung verschafft, dass ein in den Idiomen des Landes sehr unterrichteter Reisender, Burnes, vorzugsweise den Namen Hindu-Kush gebraucht.

¹⁷ * (112) Dieser alte Name Palibothra, welchen die Griechen durch Contraction des einheimischen Sanskritnamens Pâtaliputra bildeten, findet sich noch in dem Itinerar des Buddha-Priesters Hiuan-Thsang, dessen Reise zwischen die Jahre 630 und 650 nach Chr. fällt. Der chinesische Name Pho-ta-li-tsu-tsch'ing, dessen er sich bedient, ist eine genaue Uebertragung von Pâtaliputra. Es heisst: die Stadt (tsch'ing) des Sohnes (tsu, Sanskr. putra) des Baumes Potali (Sansk. pôtali), einer Art wohlriechender Bignonia. (Foe-kue-ki, p. 256, 386).

¹⁸ * (144) Dieser hinduische Name passt eben so wenig für eine Bergkette, als das mongolische Wort dabahn, welches einige Geographen für die nördlicheren Ketten annehmen. Ghaut bezeichnet nämlich wie dabahn: Pass (Hamilton, Descr. of Hind., II., 248) und nicht Berg (gate), wie die ersten portugiesischen Eroberer Indiens behaupteten. ... Kette der Ghauts bedeutet Kette der Engpässe.

¹⁹ * [158] Gold: türk. altin, altun; mongol. alta, altan; chin. kin, ken. – Berg: türk. tagh, tau; mong. oola, dybe; mandsch. alin,; chin. schan.

²⁰ * (162) A-lu-tai . Die Einschaltung der Vocale, welche die chines. Aussprache erfordert, verdeckt die wahre Form der Fremdnamen. Die Hakas oder Kirkis (Kirghisen) wurden durch Wandlung des r in l zu Ki-li-ki-szu.

chinesischen Karten) und bildet ein nach N. bis $53 \frac{3}{4}^\circ$ Br. vorspringendes Promontorium (Ergik-targak-taigan).^{*21}

[217] Und wird auf seiner Verlängerung zur SW.-Spitze des Baikal nach einander Mundurgan-ool, Gurbi- oder Tunkinskisches Gebirge und Chamarnoi- [218] Chrebet genannt. Der Grosse Chamar ist der culminirende Punkt dieser Gegenden, ...^{*22}

[219] Kette des Tangnu-Gebirges. ^{*23} -

[220] ... alten Residenz Kara-Khorum.^{*24} ...

[221] Diese Schwierigkeit wird noch durch den Umstand vermehrt, dass die Mongolen und Chinesen denselben oder sehr ähnliche Namen ganz verschiedenen Systemen geben. Die Benennungen Khanggai (Khang-kai) und Khing-Khan, welche nicht mit Kin-schan (Goldberge) zu verwechseln sind, haben diesen doppelten und dreifachen Gebrauch veranlasst. Es ist für die Fortschritte der orographischen Kenntnis Asiens von grosser Wichtigkeit, die Nomenclatur festzustellen, wenn auch nicht dadurch, dass man die Anwendung von Namen, welche als significative oder beschreibende (wie schwarze, blaue, neblige, weisse und bunte, d.h. Schneeflecke zeigende Berge) unaufhörlich in den voneinander entferntesten Gegenden wiederkehren, ganz vermeidet, so doch wenigstens durch Vereinfachung derselben. Es ist auch nothwendig, sich bei der Wahl zwischen Synonymen von türkischem, mongolischem, mandschuischen oder chinesischem Ursprunge zu entscheiden und sich an eine einzige Benennung für die Bergketten, Flüsse und Seen zu halten. Selbst bewohnte Oerter führen auf verschiedenen Karten drei oder vier ganz unähnliche und veränderte Namen, die sich theils durch einen langen Ge- [222] brauch eingebürgert haben, theils von der Verschiedenheit älterer oder neuerer Dialekte herrühren.

[224] Da die beiden Khin-gan-Ketten gewissermassen die Gobi im W. und O. begrenzen, so ist es gefährlich, wie ich nochmals bemerke, sie unter einerlei Namen mit einander zu vermengen.^{*25}

²¹ * (217) „Erghi und Ergihik bedeuten im Mongol. und Türk. jäh, mit steilem Abhänge; torchak im Mong. trocken. Wenn taigan eine Corruption von tavaghan oder dabagan (d.i. Pass, Engpass oder Berg) ist, so könnte Ergihik-targak-taigan den Sinn: steiler und trockner Berg haben. Klaproth erblickt in Ergik-targak zwei türk. Wörter und übersetzt zackiger (dentelée) Kamm. Ich verstehe targak von tarak, Kamm; aber was soll man im Türk. aus Ergik machen? Erkek bedeutet männlich.“ (Anm. von Hrn. Schott).

²² * (218) „Chamar, oder Chawar im Kalmük. und Mongol. bedeutet Nase und Vorgebirge, wie tologhai (Kopf) der gewöhnliche Name für isolirte Hügel in den Steppen ist.“ Schmidt in Klaproth's Mém. rel. à l'Asie, I., 185

²³ * „Die Etymologie ist zweifelhaft. Tangnu und Tanglu sind identisch mit tangnai und tanglai, und bezeichnen im Mongol. Palast“. (Anm. v. Hrn. Schott)

²⁴ Hr. Schott ... meint, „Kara-Korum bedeute schwarze Stadt oder Resi- [221] denz. Kur-mak im Türk. heisst gründen, errichten. Kurghan bei den Türken von Kasan bezeichnet einen bewohnten Ort, eine Stadt. Dies Wort konnte Kur-um bilden, wie eul (sterben) eulum (der Tod), der Wurf, at, werfen, schleudern, atym gegeben hat. Auch führt im Mandsch. Palast oder Residenz den Namen gurung und durch die häufige Wandlung des ng in m nähert sich dies Wort, welches wahrscheinlich irgend einem türkischen Dialekt entlehnt ist, sehr dem Worte kur-um.“

²⁵ * (224) „Hr. v. Kowalewski bemerkt, indem er in seiner mongol. Chrestomathie (I., 516) von einem Ehrentitel Khanggai spricht, dass dies Wort bei den mongolischen Völkern auf eine gebirgige Gegend, welche mit Wald bedeckt und reich an fliessenden Gewässern ist, deute. Da lange Bergketten häufig den Namen Khan-gai,

[225] Der Jablonoi- und Stanowoi-Chrebet (der zweite Name gilt für den nördlichen Theil im N. der Schilka, ... Seine wahre und ursprüngliche mongolische Benennung ist Jableni Daba*²⁶,

[226] was mit ab onoi Daba (d.i. Apfelgebirge) corrumpt worden wegen der zufälligen Aehnlichkeit mit den russischen Wörtern abloñ, Apfelbaum, jabloko, Apfel, (wovon das Adjectiv jablonnoi). Die deutschen Geographen übersetzen Jableni Daba durch Apfelgebirge.

[232, Anm.] Ich füge noch hinzu, dass der Alpensee Baikal (im Chinesischen das Fichtenmeer, Pe-kai) fast so lang ist als das adriatische Meer, dass er die doppelte Länge der Schweiz (von Genf bis zur Ostgrenze Graubündens) hat und dass seine mittlere Breite der Längenausdehnung des Genfer und des Boden-Sees gleichkommt.

[269 Anm.] [Aral-See] Ich zweifle sehr, dass der Aral-See seinen Namen von einem tartarischen Worte, welches zwischen bedeutet, (weil er zwischen dem Sir [Syr] und Amu liegt; Burnes, II., 188) erhalten. Ara, und nicht Aral, bezeichnet im Türk. zwischen. Eine mehr naturgemässe Etymologie ist die des Insel-Sees, (im Mongol.-Kalmük.: Aral-noor), welche man mir in der Kalmüken-Steppe bestätigte, ... Desswegen heisst auch die Inselgruppe in der Wolga, gegenüber von Jenosajewsk, Tabun Aral, im Kalmük. die fünf Inseln.

[367] Band I., 2. Theil

[368] (Gebirgssystem des Thian-schan). Die Kette des Himmelsgebirges, der Tengri-tâgh der alten Türken (Tukiu und Hiung-nu), der Thian-schan oder Ki-lien-schan der chinesischen Schriftsteller, läuft in ihrer mittlern Richtung parallel dem Aequator ...

Khin-gan oder Khing-khan haben, so könnte man glauben, dass diese Benennungen mit der mongolischen Wurzel khanggai oder khangga (khanggan) zusammenhängen, welche lang und schmal bedeutet, wie man an dem Verb khanggai-khu (d.i. wachsen, lange und dünne Stengel treiben) oder aus dem Adjectiv kangga-khar, dünnwüchsig, sieht. Die Formen khanggai und khanggan sind also ebenfalls möglich. In Khing-khan ist die Endung gan getrennt worden, um sie in khan (Fürst) zu verwandeln. Wenn Klaproth auf Khian-lung's grosser Karte den Pass (dabahn) bei der chinesischen Mauer Khingkan und die ganze östliche Kette von der Mauer bis zum Amur Khangkai nennt, so muss man annehmen, dass letzteres Wort eine chinesisch geschriebene Aenderung des mongolischen Worts khanggai ist. Man kann übrigens seine Zuflucht nicht zum chinesischen Worte kâng, Bergrücken, nehmen, was sehr verschieden von khâng (Ruhe, Glück) ist. Es ist ein wesentlich orthographischer Unterschied. Ueberdies würde man, um der Rücken des Kai-Gebirges auszudrücken, kang an das Ende setzen und Kai-kang sagen.“ (Anm. v. Hr. Schott). – Im chinesischen Atlas nennt d'Anville den (östl.) Khingan Hinkan-alin, den er nördlich von dem kleinen Flusse Gerbitsi (Nebenfluss des Amur) bis zum ochotskischen Meere ausdehnt (Klaproth, Mém., I., 8 65). Was den Knoten des Kentei-oola betrifft, so kann man nach Hrn. Schott's Bemerkung die Abstammung des Wortes kentei „entweder in der mongolischen Wurzel kuntei (Höhle) oder in kantaï (kantaghai) d.i. Elennthier suchen. Kun bedeutet tief, und tei ist eine Adjectivform. Die Vocale u und e werden im Mongolischen oft miteinander vertauscht. Man sagt kegurge (Brücke) statt kugurge. Kentei-oola würde also entweder Berg der Elennthiere oder Berg mit Höhlen heissen.“

²⁶ * (225) Daba statt daban (davan, davaghan) bedeutet in allen tartarischen Dialekten Pass und durch Verallgemeinerung Berg. Daba-khu ist im Mongolischen passiren, übersteigen, transire.

[376] Nördlich vom Sihun, zwischen diesem Fluss und dem Talas, giebt es andre (WNW.-OSO.-) Ketten die ebenfalls zum See Issikul [377] laufen und unter denen wir die Ming-bulak-Kette*²⁷ im Lande der westlichen Buruten namhaft machen.

[381] Der Vulkan Pe-schan (d.i. Weisser Berg), von [382] den Chinesen auch Ho-schan und Aghie (d.i. Feuerberg*²⁸) genannt, liegt fast im Meridian von Guldja (am Ili) und der Stadt Kutsche (Ku-tsche) in der Kl. Bucharei, ...

[406] [Issikul-See]*²⁹

Band II., = 3. Theil Klimatologische Untersuchungen

²⁷ * (377, 3. Ab.) Man muss das Land der Ming-bulak oder der Tausend Quellen, ... nicht mit dem Ming-bulak-tau im N. vom Tschui-Flusse in der Kirghisen-Steppe verwechseln. Jenes, das Ming-bulak der West-Buruten, liegt unter 43 1/2°, dieses unter 46 1/2° Br. [...]

²⁸ * (382) Im Sanskrit würde ein entzündeter Berg durch agni ghiri übersetzt werden. „Die Wurzel ag im Worte aghie bezeichnet in allen hindustanischen Sprachen Feuer; dies Element heisst im Hindustani âg, im Mahrattischen âgh und im Pendjâb-Dialekt aghi.“ Diese Note hatte Klaproth den Fragm. asiat. zugefügt; aber ein in die Sprachen Indiens tiefer eingeweihter Gelehrter, Hr. Bopp, bezweifelt die Existenz einer alten Sanskrit-Wurzel ag (Feuer). Er meint, aghie stamme von agni (Feuer) oder vielmehr von âgnêya, d.i. was dem Feuer angehört. Agni findet sich im ignis der Römer, ügnis der Lithauer und ognj der Slaven wieder.“]

²⁹ * Die Chinesen nennen den See Issikul, ... bald Je-hai, warmer See, bald Yan-hai, salziger See, was die Uebersetzung des Namens Tuz-kul bei den Kirghisen und Buruten ist. A. Rémusat scheint den Namen Je-hai irrthümlich für den Balkhasch-See zu gebrauchen. Ich finde den See Issikul schon unter demselben Namen Issikul auf der berühmten catalanischen Karte (1374 gez.) angegeben. [...]